

Weltwirtschaftliche Rückbildung.

Von Hofrat Professor Eugen Schwiebland.

Wien, 27. Dezember.

Der Krieg hat die Ausbildung der weltwirtschaftlichen Beziehungen unserer Zeit in unvorhergesehener Weise gehemmt und damit im Nachhinein der Geschichte eine Unterbindung eintreten lassen, die eine bedeutsame wirtschaftliche Umgestaltung einleiten dürfte.

Unübersehbar langer Zeiten hat es bedurft, um die bestandenenden zwischenstaatlichen Austauschbeziehungen aufzubauen. Ursprünglich herrschte bloß Produktion für den eigenen Bedarf; die Gewinnung der Rohstoffe erfolgte auf dem eigenen Feld, im eigenen Wald und Stall, die Herstellung gewerblicher Erzeugnisse innerhalb des Hauses. Die Familie, das gemeinsam hausende Geschlecht, stellt in der ersten Epoche alles her, was es benötigt, verbraucht, was es selbst gewinnt oder erzeugt; der Bedarf der Hausangehörigen bestimmt Art wie Maß ihrer gewerblichen Betätigung; ausgebreitetes Arbeitsgeschick, Vielseitigkeit des Könnens und Verstehens sind dazu erforderlich. Das ist die Hauswirtschaft Viehzüchtender Ackerleute, die für den Bedarf ihres Hauses, nicht für den Markt produzieren. Nach und nach gerät der Bauer meist in Abhängigkeit vom Feudalherrn; dieser führt aber ebenfalls eine „Naturalwirtschaft“, beruhend auf Eigenproduktion, wenn auch ergänzt durch Abgaben und Fronen seiner Hörigen. Die großen Wirtschaften (des Königs, des Adels, der Kirche, des Staates) — auf ausgedehntem Grundbesitz, mit Leibeigenen und Hörigen betrieben — beschränken in gleicher Weise ihren Verbrauch auf die eigene Erzeugung. Tausch und Ansätze eines Handels bilden Ausnahmen.

Diese Formen der Eigenproduktion werden allmählich ersetzt durch Kundenproduktion, durch Erzeugung zur Abgabe an Käufer. In Mittel- und Westeuropa entsteht der erste unfähigere Güterumsatz, örtlich begrenzt, in den Städten. Das Land liefert nun Rohstoffe und Nahrungsmittel; die Stadt verarbeitet sie, wobei sich gesonderte Gewerbe in größerer Zahl entwickeln; Bürger und Bauer begegnen sich auf dem städtischen Markte zum Austausch ihrer Erzeugnisse; der Handel führt, von fern herbei, was nicht im näheren Bereiche gewonnen wird: Gewürze und Südfrüchte, getrocknete und gefalzene Fische, Pelze, feine Lächer, Wein; die Verkehrsverhältnisse gestatten aber nicht die Zufuhr großer Gütermengen von weither. Stadt und umliegende Landschaft bilden daher ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet, einen gemeinsamen Wirtschaftskreis, das sich arbeitsteilig selbst versorgt und sich genügt. In dieser Stadtwirtschaft besteht ein gegenseitiges unmittelbares Kundenverhältnis zwischen Landwirt und Gewerbmänn; die Bauern bringen Lebensmittel und Rohstoffe herbei zur Stadt und kaufen für den Erlös Erzeugnisse städtischer Gewerbe; Handwerker wohnen auf dem Lande nicht.

Vom XV. Jahrhundert ab richten dann die Fürsten ihr Augenmerk auf die Zusammenfassung des Staates zu einem Ganzen und auf die Geltendmachung seiner militärischen und finanziellen Kräfte. Demgemäß dämmt der Staat die Sondergewalt der Grundherren, Grasschaften, Städte, Abteien und Bistümer zurück, trachtet, alle anderen Mächte sich zu unterstellen und so eine kräftige nationale Einheit zu gestalten. Erstarken der eigenen Produktion, des nationalen Handels, der Schifffahrt, der Künste und Wissenschaften ist das Ziel der politischen Maßnahmen. Und, getragen von der Erleichterung und zunehmenden Sicherheit des Verkehrs, erwächst eine erhöhte Interessengemeinschaft des ganzen Volkes. Einzelne Markt- und Handwerkerstädte erheben sich nun zu Mittelpunkten der Verwaltung oder zu Handelsplätzen. Der große Kaufmann begnügt sich nicht mehr mit Einfuhr und Umschlag fremder Rohstoffe, sondern stellt das städtische Handwerk und den bäuerlichen Gewerbesleiß in seinen Dienst, als „Verleger“; er ist der einzige Abnehmer ihrer Erzeugnisse und sie stehen ihm in Abhängigkeit gegenüber. Arbeitsteilige Massenproduktion in den Fabriken erschafft bald einen neuen Lohnarbeiterstand. Das Transportwesen, einst ein Bestandteil des Handels, verabschiedet sich; dann lösen sich von ihm los das Expeditionsgewerbe und das Lagerhauswesen. Die moderne Bank entsteht, die für produktive Zwecke Geld borgt. Staatsposten, Zeitungen, nationale Handelsflotten entwickeln sich, das Versicherungswesen bildet sich aus; Organisationen, die zugleich sehr vielen Wirtschaften dienen. Das treibende Element in dieser gesellschaftlichen Umgestaltung ist der kapitalistische spekulative Unternehmer. Schutzzölle, die Verstaatlichung der Verkehrsanstalten vollenden die völkische Einheit. So grenzt sich die Gesamtheit der Wirtschaften ab innerhalb der Gebiete, in denen jeweils ein Staat seine Macht zur Geltung bringt: man spricht fortan von Volkswirtschaften. Die somit national zusammengefaßten Wirtschaften haben gemeinsame Interessen und verfolgen daher gemeinsame Ziele. Diese Gemeinsamkeit verleiht ihnen Selbstständigkeit fremden Volkswirtschaften gegenüber. Der Staat will die Sonderwirtschaften kräftigen und leiten, ihre Beziehungen und Interesseneinheit fördern, ihnen zugleich mit seinen Machtmitteln dienen. Durch solches Eingreifen wird die Vereinheitlichung aller Wirtschaften im Staatsgebiet gestärkt, ihre organische Verbindung gefestigt.

Als bald reichen indes die Zusammenhänge über diese Volkskörper hinaus und dies wird zum Merkmal unserer Zeit. National fremde Wirtschaften ergänzen einander, wirken zusammen, sind voneinander abhängig und beeinflusst; aus ihren Beziehungen und Wechselwirkungen

erwächst ein zwischenstaatliches, weltwirtschaftliches Getriebe. Eine neue, noch rohe Planmäßigkeit gelangt in die Welt, indem die Wirtschaften sich in der Beschaffung von Sachen oder in der Darbietung von Leistungen möglichst spezialisieren und dabei einander durch den Austausch über den Erdball hin ergänzen.

Die Fruchtbarkeit der Erde wird überall erhöht; Fortschritte, Menschen wie Kapitalien werden von einem Erdteil in andere übertragen; der Strom der Waren, Kapitalien und Arbeitskräfte durchflutet die Welt und gestaltet sie um. Der wirtschaftliche Vorsprung eines Landes macht sich weithin geltend; große Betriebe aller Länder errichten in der Ferne Filialen und Gründungen; die Banken vollziehen den Zahlungsverkehr überallhin und nehmen im eigenen Lande für fremde Staaten Gelder auf. Gemeinsame Interessen werden ohne Rücksicht auf räumliche Entfernungen erkannt, zusammengeschaltet und zu erhöhter Wirkung gebracht; internationale Verbindungen und Abmachungen von Interessenten, sowie Staatsverträge erschaffen Ansätze zu einer gemeinsamen Verwaltung der Erde; Gedankenaustausch und Zusammenarbeit Gleichgesinnter, gemeinsame politische und wirtschaftliche Interessen wecken von einem Lande zum andern einvernehmliches Vorgehen und Zusammenwirken nach gleichem Plan. So entstehen internationale Organisationen des Maß- und Gewichtswesens, Münzübereinkommen, Weltverkehrs-konventionen, Abmachungen zur Bekämpfung von Seuchen der Menschen, Tiere und Pflanzen, zum Kampfe gegen Sklaverei und Mädchenhandel, zur Regelung der Fischerei, wie zum Schutz der Vögel, erwächst ein einheitlicher Schutz des gewerblichen und geistigen Eigentums; das internationale Privatrecht gestaltet sich aus bis zur Anbahnung eines einheitlichen Weltwechsellrechts. Die Staaten regeln die ständige Ueberwachung der Meere gegen die Gefahren der Bräde und der Eisberge, die Austeilung drahtloser Zeitsignale über die ganze Erde hinweg; gemeinsame Messungen der Fortpflanzung der durch Erdbeben wie Vulkanausbrüche verursachten Erschütterungen, gemeinschaftliche Beobachtung der jeweiligen Lage der Erdoberfläche, sowie Erdmessungen erfolgen; die Akademien der Wissenschaften gewinnen internationale Organisation; Bestrebungen zur Schaffung einer Weltsprache erlangen Bedeutung; Gewerkschaften, Unternehmerverbände, das Genossenschaftswesen nehmen einheitliche Züge und einen gewissen Zusammenhalt an; sozialpolitische Staatsverträge entstehen; die Staaten errichten ein internationales Institut zur Förderung der Landwirtschaft und als zwischenstaatliche Organisation zur Sicherung des Friedens und zur Entfaltung des Völkerrechts das Haager Schiedsgericht.

Allein kraftvoll vollzieht sich auch eine andere, dieser Entwicklung wesensfremde Entfaltung; dieser Verschwisterung steht auch ein Zusammenballen der staatlichen Kräfte gegenüber: der Aufbau wirtschaftlich vielseitiger Weltreiche; das auf Verwandtschaft der Rasse, Sprache, Sitten und Geschichte gegründete Zusammengehörigkeitsgefühl und Streben nach Abrundung, der politische Nationalismus, bildet einen Antriebs zu Eroberungen.

Der Weltkrieg aber stellt eben diese gewaltige nationalistische Tendenz gegen jene internationalisierende Bewegung. Ja, die Gegner wollen einander an ihren nationalen Beziehungen packen, durch deren Unterbindung niederringen.

Die Gefährlichkeit der zwischenstaatlichen Austauschbedürftigkeit wird nun offenbar; die größere Sicherheit des wirtschaftlichen Selbstgenügens wird infolgedessen im Frieden nachwirken. Die unterbrochenen, nach anderen Richtungen abgedrängten und neuangeknüpften Handelsbeziehungen und die Erkenntnis der Unsicherheit der weitgetriebenen Austauschwirtschaft werden ähnlich wirken wie eine Amputation und eine nachfolgende Kriegssphäre. Die Folge muß sein der Aufbau sich selbst genügender Gebilde oder zumindest das Streben danach. Die heutigen zerflatternden Kolonialbesitze wird man zusammenschieben und abrunden, Absatz- und Zufuhrgebiete in beherrschbarer Nähe haben wollen. Der Warenaustausch, die Wanderung der Kapitalien und der Arbeiter, der Fremdenverkehr, der nach Frankreich allein (Paris und die französischen Riviera!) im Jahre zweitausend Millionen Franken brachte, aus dem Italiens Reichtum floß, werden in wesentlich verringertem Umfange bestehen und zum Teile neue Gebiete befruchten.

Die Vermehrung der Bevölkerung und die Mehrung ihrer Begehrlichkeit, steigende Ausnützung der Kräfte der Natur, die Möglichkeiten und Wirkungen des wachsenden Verkehrs haben bisher in steigendem Maße zur Aufschließung und Ausbeutung jeder Fruchtbarkeit in den fremdesten Ländern gebrängt. Die Gefährlichkeit der Austauschbeziehungen, der im Auslande gelegenen Existenzgrundlagen der eigenen Wirtschaft, der lang nachglimmende Haß der gewesenen Gegner werden nun aber hemmende Mächte der Entwicklung sein. Das Streben nach Rationalisierung der Wirtschaft wird sich mehr als bisher auf Mittel stützen, die das eigene Gebiet darzubieten vermag. Die Entwicklung der Bodenvirtschaft und das Verwenden selbstgewonnener Erzeugnisse, der engere Zusammenschluß der nächstgelegenen Gebiete muß die Folge sein. Die Verjüngung und Erneuerung der staatlichen Kräfte wird aber ihre Möglichkeiten in der Vermehrung der Bauernfamilien suchen. In der äußeren Politik gilt es fortan, Reichsgruppen zu bilden, die wirtschaftliche Möglichkeiten des Bestandes in sich selbst finden und den riesigen Weltreichen gegenüber bestehen; in der inneren Politik aber führt zum Heil die Pflege einer kräftigen Bauernschaft, die gehoben wird durch Mittel der Volksbildung und einer Agrarpolitik radikalere Zuschnitts.